

Abstract:

Epochenunterricht in der Oberstufe Freier Waldorfschulen: Eine performative Konzeption für kognitives fachliches Lernen?

Prof. Dr. Wilfried Sommer,
Institut für Fachdidaktik an der Alanus Hochschule

Die Phasengliederung des Epochunterrichtes in der Oberstufe Freier Waldorfschulen stellt eine zentrale methodische Rahmung für kognitives fachliches Lernen in der Waldorfpädagogik dar. In einer hermeneutischen Annäherung kann sie als Ausdruck eines spezifischen Verständnisses davon begriffen werden, was es heißt, Mensch zu sein. Es soll dann der Unterricht aus der dahinterliegenden Anthropologie der Waldorfpädagogik verstanden werden.

Ein performativer Blick auf die Phasengliederung setzt gegenüber der hermeneutischen Annäherung einen anderen Schwerpunkt: er nimmt nach Stenger die ästhetische Dimension und die Zeitlichkeit jener Bildungsbewegung in den Fokus, „durch die Welt eröffnet und Subjektsein konstituiert wird“ (2007). Als das Eigentliche des Bildungsprozesses wird weniger ein „hinter“, „unter“, „über“ dem Unterrichts liegender Zusammenhang gesehen, vielmehr gilt als das Eigentliche insbesondere die Zeitlichkeit der Bildungsbewegung selbst. So geraten kreative Prozesse, die pädagogische Atmosphäre im Zusammenspiel von Lernenden und Lehrenden und die sich darin konstituierende Intensität des Erlebens in den Blick. Die Rhythmen von Ordnung und Bewegung, Erinnerung und Erwartung, Teilhabe und Distanz werden zentral; sie erweisen sich als ein Kennzeichen von Wahrnehmungsprozessen (Wulf & Zirfas, 2007). Widerfahrnisse bzw. Erfahrungen, die einen auf sich selbst zurückwerfen und einen aufrufen, sich neu zu finden, werden auch in kognitiven Lernprozessen zum Thema.

Der Vortrag untersucht zunächst, wie die Phasengliederung des Epochunterrichtes diese Prozesse auch im kognitiven Lernen aufgreifen kann und zeigt Verbindungen zum Ereignischarakter ästhetischer Bildungsprozesse auf: Wie können Ereignisse und Erfahrungen im Unterricht zum Quellpunkt werden, aus dem Sinnhorizonte und Daseinsmöglichkeiten aufgehen? Wird dann der Anspruch der Waldorfpädagogik eingelöst, den Unterricht künstlerisch und lebendig zu gestalten?

Der künstlerische und lebendige Unterricht in der Waldorfpädagogik wird zu einer Frage nach der Intensität des Lebens und der Schwelle, welche es zu überschreiten gilt, um sich selbst als einen anderen zu finden. Die von Fischer-Lichte diskutierte Frage, ob der Mensch dadurch aufgerufen werde, nicht die Natur vor allem zu beherrschen, sondern „sich im Leben aufzuführen wie in den Aufführungen der Kunst“, liegt auf der Hand (2004). Inwiefern münden hier Unterrichtsansätze der Waldorfpädagogik in eine Ästhetik des Performativen ein?

Zum Ende des Vortrags wird schließlich die Frage aufgeworfen, wie sich der Blick wendet, wenn man die Anthropologie der Waldorfpädagogik nicht nur hermeneutisch, sondern auch performativ zu begreifen sucht: Können weniger „menschkundliche Begründungen“ denn

The Educator's View of the Human Being

Consequences for Schools and Teacher Education

Vienna 2013

durchlebte Ereignisse des Unterrichts als individuelle Konstitutionsleistung in den Fokus genommen werden? Wie sieht eine Ergänzung oder Zusammenführung beider Perspektiven aus?

Literatur:

Fischer-Lichte, E. (2004). Ästhetik des Performativen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Stenger, U. (2007). Zum Ereignischarakter von Bildungsprozessen. In: Wulf, C. & Zirfas, J. (Hrsg.). Pädagogik des Performativen. Weinheim und Basel: Beltz.

Wulf, C. & Zirfas, J. (2007). Performative Pädagogik und performative Bildungstheorien. – Ein neuer Fokus erziehungswissenschaftlicher Forschung. In: Wulf, C. & Zirfas, J. (Hrsg.). Pädagogik des Performativen. Weinheim und Basel: Beltz.